

Analyse für die Flüchtlingsarbeit in Baden-Württemberg

Gambia nach dem Regierungswechsel

Von Julian Staiger

Das kleinste Land Afrikas hat in Baden-Württemberg eine große Relevanz. Wegen des bundesweiten Verteilungsschlüssels leben viele Flüchtlinge aus Gambia bei uns. Viele in der Flüchtlingsarbeit aktive Menschen verfolgen schon lange die Situation in Gambia und haben die Entwicklung der letzten Jahre genau beobachtet: Von der brutalen Diktatur über die Weigerung, das Wahlergebnis akzeptieren zu wollen, bis zum glücklichen Regierungswechsel. Wie aber entwickelt sich Gambia und was bedeutet das für gambische Geflüchtete in Deutschland?

Rückblick

22 Jahre lang wurde Gambia durch den Diktator Jammeh regiert. Unter seiner Herrschaft schütete sich das Land international immer weiter ab. Gleichzeitig wurde innerhalb des Landes ein Klima der Angst geschaffen. Menschenrechtsorganisationen berichteten unter anderem über willkürliche Verhaftungen, Hinrichtungen ohne Urteile, verschwundene Menschen und Folterungen. Neben Andersdenkenden verachtete Jammeh Homosexuelle, gab an, HIV durch Handauflegen heilen zu können, und war der Meinung, noch Millionen Jahre weiter zu regieren. Aus diesen Gründen mussten immer mehr Gambier*innen ihr Heimatland verlassen und sich auf den gefährlichen und unsicheren Weg der Flucht begeben. Gleichzeitig war die Anerkennungsquote bei GambierInnen erschreckend niedrig, was unter anderem daran liegen könnte, dass der aktuellste Erkenntnisbericht des Auswärtigen Amtes aus dem Jahr 1992 (!) stammte. Das Ignorieren der schrecklichen Situation Gambias fand ihren

Höhepunkt in den populistischen Forderungen des baden-württembergischen Innenministers Strobl diese Diktatur doch mal eben im Eiltempo als „sicheren Herkunftsstaat“ einzustufen. Viele BürgerInnen in Baden-Württemberg protestierten dagegen und forderten vielmehr einen Abschiebestopp für Gambia.

Situation nach der Wahl

Am 20. Januar dieses Jahres dann die große Überraschung. Diktator Jammeh erkannte seine Wahlniederlage nach massivem internationalem militärischem Druck schlussendlich an und Adama Barrow wurde der neue Präsident. Er war der Kandidat eines breiten Bündnisses verschiedener Parteien. Im ganzen Land herrschte große Euphorie und die Hoffnung auf eine neue, nun bessere Zeit in Gambia. Einen Tag später war dies die zentrale Frage unseres Fachtags. Wie wird sich Gambia entwickeln? Und bereits hier wurden die gegensätzlichen Ge-



Geflüchtete aus Gambia diskutieren beim Gambia-Fachtag des Flüchtlingsrates BW am 21. Januar in Stuttgart über die weiteren Aussichten für ihr Heimatland. Foto: Privat

fühle deutlich. Hoffnung auf einen Neuanfang, aber auch große Skepsis, ob dies gelingen wird. Übereinstimmung in der Analyse herrscht bei allen Gambia-Expert*innen beim Faktor Zeit: Es wird im positivsten Fall Jahre dauern, bis Gambia wirklich funktionierende demokratische Strukturen aufbauen kann und Jammehs System nicht mehr als Damoklesschwert über dem Land schwebt. Bisher scheint ein ernsthafter Wille zu bestehen, einen demokratischen Staat aufzubauen. Politische Gefangene wurden entlassen und in einigen Fällen direkt in Regierungsämter berufen. Erste Gesetze wurden verbessert und das Versprechen gegeben, etwas für die extrem junge, häufig arbeitslose Bevölkerung zu unternehmen. Die Korruption soll bekämpft werden und die Presse kann deutlich freier berichten. Gleichzeitig zeichnen sich erste Konflikte zwischen den RegierungspartnerInnen ab und einigen KandidatInnen für Regierungsämter schlägt großes Misstrauen aus Teilen der Bevölkerung entgegen. Gambische Medien berichten von Spannungen innerhalb der Regierungsparteien und auch zwischen Teilen der Bevölkerung gibt es Auseinandersetzungen. Die Mehrheit der internationalen Beobachter*innen blickt inzwischen zwar vorsichtig optimistisch auf die neue Regierung, aber wie sich die Situation in Gambia langfristig entwickelt, ist derzeit leider noch nicht endgültig absehbar.

Das Hauptproblem der neuen Regierung ist die Ausgangssituation

Der Staat ist wirtschaftlich praktisch pleite und im Prinzip auf den Anbau von Erdnüssen und auf den Tourismus ausgelegt. Die letzten Ersparnisse des Staates hatte Yahya Jammeh auf seine Konten überwiesen. Seinen Flug ins Exil trat er mit zwei Flugzeugen an, wobei in einem der Flugzeuge teure Autos und Wertgegenstände transportiert wurden! Zwar hat die EU erste Hilfsgelder genehmigt, aber es bleibt abzuwarten, ob es der neuen Regierung gelingt, die wirtschaftliche Situation vieler GambierInnen zu verbessern.

Die viel unübersichtlicheren Probleme sind aber die politischen und gesellschaftlichen „Nachwehen“ der 22-jährigen Jammeh-Zeit. Viele GambierInnen kennen keine Zeit vor Jammeh. 22 Jahre Diktatur können nicht von heute auf morgen ausgelöscht werden. Es dauert, bis Gesetze geändert sind. Es dauert, bis die Macht wirklich auf eine demokratische Regierung übergegangen ist. Es dauert, bis seriös bewertet werden kann, ob das Bündnis aus vielen Parteien wirklich funktioniert.

Viel länger noch wird es dauern, die Gräben in der Bevölkerung zu schließen, die durch die Diktatur entstanden sind. Ein Klima der Angst herrschte im gesamten Land. Jammeh hatte in seiner Amtszeit das System des Tribalismus („Volksstamm gegen Volksstamm“) vorangetrieben, welches nicht von heute auf morgen aus den Köpfen verschwinden wird und durch das neue Konflikte drohen. Auch die lang propagierte Homophobie und Probleme wie die Genitalverstümmelung bei Frauen entschwinden nicht nur, weil Jammeh nicht mehr an der Macht ist.

Auch war Jammeh nicht der einzige Gambier, der von der 22-jährigen Diktatur profitierte und aktiv an diesem System mitgearbeitet hat. Es ist noch nicht abzusehen, wie Menschen reagieren werden, die unter Jammeh Macht hatten und weiterhin wichtige Positionen innehaben. Ebenfalls nicht abzusehen ist die Reaktion der Menschen, die nun ihre Macht verloren haben. Zwei von vielen Fragen, die zum heutigen Zeitpunkt schlichtweg noch nicht beantwortet werden können. Weiterhin hat Jammeh wohl noch viele Verbündete bei Militär und Geheimdiensten. In der Region Casamance (im senegalesisch-gambischen Grenzgebiet) sitzen seit Jahrzehnten bewaffnete Rebellen. Viele von ihnen sympathisieren mit Jammeh. Aus diesen Gründen hat Barrow die westafrikanischen ECOWAS-Truppen gebeten, noch ein halbes Jahr in Gambia zu bleiben. Die große Frage der langfristigen Sicherheit in Gambia ist erst noch zu beantworten. Werden Militär und Geheimdienst auch in einem Jahr noch hinter der neuen Regierung stehen? Wird die Situation in Gambia dauerhaft ruhig bleiben oder droht ein Putsch? Diese Fragen kann zum heutigen Zeitpunkt niemand abschließend beantworten.

Bewertung der deutschen Behörden

Auf unsere Anfragen haben uns sowohl das BAMF als auch das Auswärtige Amt die Aussage zu kommen lassen, die neue Regierung sei für eine Lagebewertung zu kurz im Amt. Es müsse erst noch abgewartet werden, bis eine Einschätzung getroffen werden kann. EntscheiderInnen bewerten dies aber anscheinend unterschiedlich. Während einzelne von ihnen die Situation als unsicher ansehen, haben wir von Ablehnungen im Asylverfahren erfahren, die sich explizit auf die nun angeblich sichere Lage in Gambia beziehen.

Gerne lassen wir Ihnen auf Anfrage die Antwort des BAMF zukommen. Bitte schicken Sie uns anonymisierte Anerkennungs- oder Ablehnungsbescheide,